



Andreas Bauer wurde am 11. September 1897 in Kienmarch geboren. Der frühe Teil seiner Eltern zwang ihn, den Besuch am humanistischen neuen Gymnasium in Bamberg abzubrechen. Er erlernte den Beruf des Schriftsetzers. Am 4. April 1914 wurde er zum Wehrdienst eingezogen u. machte als Sanitäter beim 21. Inf. Reg. bis 1918 alle Feldzüge mit und kehrte 1918 verwundet heim. Er geht zurück zu seiner Zeitung und arbeitet sich vom Schriftsetzer zum Schriftleiter um. Er schreibt in dieser Zeit die ersten Gedächtnis- und Gedichte und bis 1932 sind schon 14 seiner fast 90 Heimat- und Mundartstücke zur Aufführung gelangt. Den Nationalsozialismus ist Andreas Bauer im Wege. Man braucht wohl seine letzten Anklagen, ist auf seine beispielkundlichen Vorträge und Führungen durch Alt-Kienmarch angewiesen, doch der Bauernadel sagt zu sehr, was er denkt. Er verliert seinen Schriftleiterposten, seine Werke werden verboten. Niemands ließ er seine Nöte, Sorgen und Klümmnisse anmerken. Er hatte ein unangehörs Göttervertrauen. Im zweiten Weltkrieg wird er wieder Soldat und war erst als Feldwebel, später als Oberführer einer Landeschützenkompanie ab 1943 in Schwafau eingewiesen. Er war den zahlreichen Kriegsgefangenen ein helfender

Freund und für viele Zivilisten ein Berater in Lebensgefahr. Am 12. April 1945 ging Bauer zusammen mit vielen Zivilisten und dem damaligen Geistlichen Rat Stadtplatz Niedermeier dem anrückenden amerikanischen Soldaten mit der weißen Fahne zur Stadübergabe entgegen. Still, bescheiden und anspruchslos arbeitete er für seine Mitmenschen im Frankenswald. Er wird zum Kulturbeauftragten des Landkreises berufen, stellt sich in den Dienst der Öffentlichkeit. Er versteht es, in seiner humanistischen Art, die Heimatliebe zum weiteren Kern vor seinem Ableben hält er an entscheidender Stelle mit, die Herausgabe des Bildbandes über den Frankenswald zu ermöglichen. Am 8. April 1964 nahm ihm der Herzang die Feder aus der Hand, mit der er erst richtig leben wollte, all das aufzuschreiben, was er über seine Heimat noch noch aufzuzählen wollte. Sein großes Theaterstück „Quartier von Iona“ ist nicht mehr ganz fertig geworden.

C. K.

Auch Gottela mei Dackela

De Bibers Hanz kauft sein Malz
A Dackela mit krumma Balz.
Und wie a wafn Hamberg is,
Vom Mark, das wasch a ganz gewalt.
Sie freit sich wie a tabu Bra -
Die Schacht' von schwarz, es Klaffe blau.

Die Schacht' schickt im Backwerk drinn,
Den wint es sehr sei Alt finna.
Sei Malz das es rennert sich,
Die künnt' recht a Weibenschackten hü,
De Trill' wasch, wie amisch künnt.
Wie a en Wies'weing lie springt,
Dass lilt di Backwerk a nach auf
Und a trin auf es Schachtel drauf.

Panzsch lichte dort in Dreiß' an Speck,
Als wölfe grund die Wies'n feig.
Und oben Kumpf weg pollet gen
Die Schacht' auf es Leutselba wo.
Und a stiebt jetzt an sein Dackelberg,
Die Schacht' braut wie am Verreckung.
Ka Grümm' lilt, ka Dackelhof,
Se wolt' bloß rennert... „Mieswöl' -
Die Issa mit die krumma Bra.
Ach Gottela, mei Dackela!" A. B.



Das Maria-Sondheimer „Traubensünderer“

Während die Archivolten und Kapitele der mittelalterlichen Kathedrales u. a. zu Chartres, Reims, Sensburg und Freiburg in gemeinsamen Gruppen von Weibern beschnitten - Frauen oder Mäuche pflanzten, schneideten und waren dort Beben -, beschnitten sich die gotischen Kirchen Mäuferskoren, an künstlerischer Höhe allen voran die Würzburger Marienkapelle, auf die Verewöhnung des Weibens und der Traube mit Männermasken und weiblichen Büsten als bauplastische Zier, hauptsächlich durch die Anwesenheit einer menschlichen Gestalt, eingebunden in Weibsbüsten und Traubengestalten, erstehen die Kunst einer Gruppe von Dionysos in der südlichen Gasse der spätgotischen Wallfahrtskapelle Maria Sondheim bei Arnstein (U.F.). Ob es sich dabei um ein Werkmeisterbildnis handelt - die Tracht, besonders die Kopfbedeckung des Mannes, könnte zu dieser Deutung verleiten - oder um die Darstellung eines Hährens, so erfolgt der Verewöhnung der Plastik nicht fest auszumachen. Möglicherweise führt die Rechte des Mannes ein Witzspiel oder es enthält die Bewegung des Lebenden linken Armes wie vielleicht auch die Stellung der abgesehenen Reize eines klügelnden Hährens.

Text und Foto: Oswald Schifer